



# Markus-Gemeinschaft e.V.

Eine Camphill-Initiative für Mensch und Umwelt

Sozialtherapeutisches Konzept der Markus-Gemeinschaft

## 1. Allgemeines

Die Markus-Gemeinschaft ist eine Lebensgemeinschaft von Familien und Einzelpersonen, die Menschen mit allen Arten von Behinderung - vorwiegend jedoch einer geistigen und seelischen Behinderung - eine Heim- und Arbeitsstätte bietet, eine Einrichtung mit Behinderten und nicht in erster Linie für Behinderte. Ein wichtiges Ziel unserer Arbeit ist die von uns betreuten Menschen so weit wie möglich in das normale Alltagsleben und das Leben im Dorf zu integrieren. Daher nehmen wir auch im Verhältnis zur Zahl der Mitarbeiter weniger Betreute auf, als es in anderen Einrichtungen üblich ist, und können so mit viel gezielter auf ihre Eigenheiten und Bedürfnisse eingehen. Die Mitarbeiter sind entweder erfahren oder werden durch ausgebildete Mitarbeiter angeleitet. Die heilpädagogische und sozialtherapeutische Arbeit geht zurück auf das von dem Hilfswerk der Christengemeinschaft 1972 gegründete Heim in Hauteroda. Sie basiert auf der Anthroposophie Rudolf Steiners (1861 - 1925) und wird seit 1993 als eine Lebens- und Arbeitsgemeinschaft der von Karl König (1902 - 1966) begründeten Camphill Bewegung weitergeführt. Die spezifisch sozialtherapeutische Arbeit ist ein Teil der umfassenden Aufgabe, die sich die Camphill Gemeinschaft in Hauteroda gestellt hat. Ihre Mitarbeiter versuchen in alle Gebiete des Lebens heilend einzuwirken: in Landwirtschaft, Handwerk und Gewerbe, in Kunst und Kultur und in Wirtschafts- und Sozialstrukturen. Bei diesen Aufgaben sind die seelenpflegebedürftigen Mitglieder die wichtigsten Mitarbeiter. Die Markus-Gemeinschaft e.V. ist als gemeinnützig anerkannt, ist Mitglied im Verband Anthroposophischer Einrichtungen für Heilpädagogik, Sozialtherapie und soziale Arbeit e.V. und Mitglied des DPWV.

## 2. Der Aufbau des Heimes

### 2. 1. Wohnen

Dem Heim stehen fünf Häuser mit Nebengebäuden als Wohnbereiche zur Verfügung. Hier leben die Betreuten bei Familien mit Kindern (bis zu sieben) in Hausgemeinschaft mit Mitarbeitern, die die Gruppe familienähnlich führen. Dazu gehören ein bewusst gestalteter, mit den anderen Häusern und Arbeitsbereichen abgestimmter Tagesablauf, gemeinsame Mahlzeiten, Hausdienste und hausinterne Aktivitäten. Durch die Lage der im Dorf verteilten Häuser gehören das Dorf zum natürlichen Umfeld und Begegnungen mit den Dorfbewohnern zum Alltag. Dies bietet eine ideale Voraussetzung für eine Eingliederung in das Erwachsenenleben. Die Betreuten treffen sich 1 x wöchentlich zu einer eigenen Konferenz, zu der auch Mitarbeiter eingeladen sind. Die Mitarbeiter konferieren ebenfalls wöchentlich und bilden sich regelmäßig mit Unterstützung der in der Behindertenarbeit sehr erfahrenen ansässigen Amtsärztin und auf Fachtagungen fort. Eine Fachbibliothek steht zur Verfügung und wird ständig erweitert.

### 2.2. Arbeiten

Jeder Erwachsene in der Markus-Gemeinschaft - ob behindert oder nicht - geht einer festen Tätigkeit in einem der angegliederten Betriebe nach. Das Erarbeitete, sei es Produkt oder Dienstleistung, wird als wirtschaftlich notwendiger Beitrag zum Fortbestehen der Gemeinschaft erlebt, was Verantwortung und Engagement fördert. Nicht Beschäftigungstherapie, sondern die Einbindung der Betreuten in einen nach

wirtschaftlichen Gesichtspunkten arbeitenden Betrieb ist hier der Leitgedanke. Dabei sind die Arbeitsbedingungen behindertengerecht ausgerichtet und werden weiter entwickelt. Zur Zeit sind Gärtnerei, Landwirtschaft, Bäckerei, Küche, Verpackungswerkstatt und Tischlerei die größten Arbeitsbereiche, daneben gibt es noch Arbeitsplätze in der Hauswirtschaft und Herberge. Weitere Plätze sind in der Vermarktung, Kantine und dem Cafe vorhanden. Wäscherei und Nähstube werden folgen. Nach einer "Schnupperlehre" in verschiedenen Bereichen können die Betreuten eine mehrstufige Ausbildung in dem Betrieb ihrer Wahl durchlaufen, die auf ihre individuellen Fähigkeiten abgestimmt ist. Aus dem am 05.12.2000 geschlossenen Kooperationsvertrag mit der Stiftung Finneck hat sich eine gedeihliche Zusammenarbeit entwickelt. Am 26. 03 2002 wurde offiziell die Außenstelle WfbM (Werkstatt für behinderte Menschen) in Hauteroda eingeweiht.

### 2.3. Freizeit

Aktive Gestaltung der freien Zeit, Anregung zu Kreativität und der Phantasiekräfte, Erhalt und Weiterentwicklung von Kulturtechniken und künstlerischen Fähigkeiten stehen hier im Vordergrund. Neben dem Gemeinschaftsabend mit wechselndem Programm (Singen, Tanzen, Feste vorbereiten u.ä.) gibt es ein Fortbildungsangebot in Form einer Winter- und Sommerschule mit theoretischen und praktischen Inhalten. Ein wöchentlicher Vorleseabend schafft Gelegenheit, Literatur kennen zu lernen und darüber zu sprechen. Theaterspielen und Ausflüge zu kulturellen Veranstaltungen in der Umgebung ergänzen das Programm. Das christliche Element im Tages-, Wochen- und Jahresrhythmus bildet einen festen Bestandteil im Gemeinschaftsleben, wie z.B. der Bibelabend am Samstagabend in den Häusern und die sonntägliche Feier im Gemeinschaftssaal. Urlaubszeiten werden nach den individuellen Bedürfnissen in Absprache mit Hauseltern und Werkstattleitern individuell festgelegt und einmal jährlich findet eine gemeinsame Gruppenfahrt statt.

### 3. Die Integration in den Dorfgemeinschaftsleben

Die Berührungspunkte für die Betreuten mit dem Dorf sind vielfältig: im Dorfladen, auf der Straße, im Gespräch mit Gleichaltrigen auf dem Platz vor dem Gutshaus, auf dem Fußball- und Festplatz. Sie werden von der Dorfbewohnerung größtenteils akzeptiert. Durch die Mitarbeit von Dorfbewohnern in den einzelnen Betrieben ergeben sich im Alltags- wie im Freizeitbereich vielfältige Berührungspunkte. Im täglichen Morgenkreis stehen interne und externe Mitarbeiter in einer Runde, singen zusammen, teilen sich mit, was zu tun ist, und bereiten sich gemeinsam auf das Tagwerk vor. Zu Tanz- und Musikveranstaltungen sowie Theaterdarbietungen, zu denen gelegentlich auch das örtliche Kulturhaus gemietet wird, sind stets alle Einwohner aus der näheren Umgebung eingeladen. Der Naturkostladen und das Cafe bieten weitere Möglichkeit der Begegnung. Jugendliche aus dem Dorf helfen oft freiwillig in der Landwirtschaft oder im Laden mit und suchen immer wieder Kontakt. Hier könnte die Markus-Gemeinschaft noch einige sozial notwendige Aufgaben aufgreifen, wenn die personelle Ausstattung der Gemeinschaft dies zulässt.

### 4. Die Zusammenarbeit mit dem erweiterten Umfeld

Eine wichtige, der Markus-Gemeinschaft nahestehende Menschengruppe bilden die Familien und Freunde der Betreuten. Uns liegt daran, dass sich die Elternschaft als eine starke Gruppe als Bestandteil der Markus-Gemeinschaft entwickelt. Zweimal jährlich werden die Eltern zu einem Treffen eingeladen, auf dem sie Gelegenheit haben, an der weiteren Entwicklung der Markus-Gemeinschaft teilzuhaben, Anregungen zu geben und Kritik zu äußern. Die Eltern nehmen dabei am Alltagsleben teil und lernen so unmittelbar die Abläufe in der Gemeinschaft kennen. Auch die Bekanntschaft untereinander und der Erfahrungsaustausch wird gepflegt und bekräftigt. Selbstverständlich können Angehörige auch sonst, nach Absprache mit den Hauseltern, jederzeit zu Besuch kommen. Es wird eine fruchtbare und regelmäßige Zusammenarbeit mit anderen sozialtherapeutischen und

speziell Camphill-Einrichtungen angestrebt. Gemeinsame Mitgliedschaft in überörtlichen Verbänden, Teilnahme an Fachtagungen einerseits und andererseits Ferienaufenthalte sowie Austausch von Betreuten, die einmal eine Ortsveränderung und neue Eindrücke brauchen, stellt die Gemeinschaft in weitere Zusammenhänge. Die Kooperation mit Behörden und Kostenträgern, z.B. im gemeinsamen Ausarbeiten der Kriterien der Qualitätssicherung, ebenso der ständige Austausch von Informationen, das Bemühen um persönliche Kontakte und größtmögliche Transparenz der gegenseitigen Erwartungen wird zielstrebig angegangen. Nicht zuletzt wird die Verbindung zu den Mitgliedern und Förderern des Vereins auf den Mitgliederversammlungen, durch Einzelbesuche und einen regelmäßig erscheinenden Rundbrief gepflegt.

## 5. Weitere Ziele

Neben dem Bemühen, einigen behinderten Menschen in Hauteroda ein würdiges, erfülltes "Zuhause" mit der Möglichkeit ständigen Lernens und der Weiterentwicklung zu bieten, stehen die Ziele "Hilfe zur Selbsthilfe" und die Wiedereingliederung in die "Außenwelt" für andere an oberster Stelle. Während das intensiv betreute Leben und Arbeiten in einem geschützten Raum für einige lebensnotwendig ist, gibt es andere Betreute, die vielleicht weitere Schritte in die Selbständigkeit wagen könnten. Daher ist die Einrichtung von Plätzen für "Betreutes Wohnen" ein Anliegen, das wir in unser Konzept aufnehmen und mittelfristig realisieren werden. Dafür gilt es die Betreuten zu ermutigen, verstärkt Kontakte zur weiteren Umgebung wie Selbsthilfegruppen, kulturelle Vereine u.ä. herzustellen, neue Bekanntschaften zu machen und alte, vielleicht abgebrochene Beziehungen zu Verwandten und Freunden aufzugreifen und zu erhalten. Auch die Menschen, die die konstitutionelle oder Altersgrenze des aktiven Arbeitsleben überschritten haben, sollen in der Markus-Gemeinschaft einen Platz finden. Für sie sind langfristig gesonderte Wohngruppen vorgesehen, in denen sie ihren Bedürfnissen gemäß betreut werden und gleichzeitig noch am Gemeinschaftsleben teilnehmen können.